

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 60.

Mittwoch, den 22. Mai 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zur gest. Beachtung!

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt und bitten wir Inserate, welche auf Montag oder Dienstag Bezug haben, uns längstens bis Freitag vormittag einzusenden.

Die Redaktion.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 25. Mai 1901
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

Stadtw. V. Wanne Abt. 12 b o Große Buche:

132 Km. buchene Prügel II. Cl.

3 „ „ tonnene Scheiter,

70 „ „ Prgl. I. Cl.

441 „ „ Prgl. II. Cl.

27 „ buchene Reisprügel

117 „ tonnene

Stadtwald V. Wanne (Scheidholz)

4 Km. buchene Prgl. II. Cl.

124 „ tonnene Prgl. II. Cl.

9 „ Reisprügel.

Stadtwald V. Wanne Abt. 9 f Schlosser-
steigle:

11 Km. buchene Prgl. II. Cl.

25 „ tonnene Prgl. II. Cl.

19 „ „ Reisprügel.

Stadtwald V. Wanne Abt. 11 f Botten-
weg:

9 Km. eichene Prügel II. Cl.

5 „ tonnene Prgl. II. Cl.

6 „ „ Reisprügel.

Wildbad, den 20. Mai 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau

Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12

Telephon 1332.

empfehlst fortwährend

Hôtel- und

Wirtschaftspersonal

jeder Etaschaft bei schnellster Bedienung.

Auf bevorstehende Reinigungszeit empfiehlt

Schrubberbefestiger

W. Fuchslocher.

Württembergische Notenbank Stuttgart.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir Wechsel auf unsere 24 Agenturplätze nämlich: Aalen, Backnang, Biberach, Calw, Cannstatt, Ebingen, Ellwangen, Ehlingen a/N., Freudenstadt, Geradronn, Schw. Gmünd, Göppingen, Schw. Hall, Heidenheim a/B., Heilbronn a/N., Kirchheim u/T., Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil a/N., Tübingen, Tuttlingen, Ulm a/D., Wildbad, sowie auf unsere 16 Paripfätze nämlich: Bietigheim, Crailsheim, Ehingen a/D., Friedrichshafen, Gaildorf, Geislingen a/St., Leutkirch, Marbach, Nürtingen, Oehringen, Rottenburg, Sigmaringen, Sulz, Urach, Waiblingen a/C., Waiblingen, genau zu denselben Bedingungen wie Wechsel auf Reichsbankplätze anzukaufen in der Lage sind.

Wir machen gleichzeitig auf unsern neuerrichteten Giro-Chek-Verkehr aufmerksam, sowie auf die Annehmlichkeit, Ersparnis an Zeit, Mühe und Zins, welche in der Benützung dieses für Ein- u. Auszahlungen gänzlich provisionsfreien Verkehrs besonders für alle diejenigen Private wie Geschäftsfirmen liegt, die einen regen Verkehr mit Stuttgart, sowie unsern Agenturplätzen unterhalten. Unsere Zinsvergütung für jederzeit kündbare Einlagen ist derzeit 2% p. a., bei längerer Kündigungsfrist bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.

Für Darlehen gegen Effekten beträgt unser Satz 5%, bei Darlehen in Beträgen von M. 5000 an, wenn auf ca. 3 Monate festgenommen erfolgt die Festsetzung eines billigeren Satzes von Fall zu Fall. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß wir bei Gewährung von Darlehen keinerlei Provision in Anrechnung bringen. Zu näherer Auskunft sind wir ebenso wie unsere Agenturen jederzeit bereit.

Der Vorstand.

Wildbad.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pfeffingen u. Burgfelden
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 16. Juli 1901. Lose à 1 M.

Große Geld-Lotterie

von Zimmern, D.-A. Rottweil. Ziehung bestimmt am 23. Mai 1901.
Hauptgewinn 20 000 M. Lose à 1 M.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

Nächste Ziehung 11. Juni 1901. Hauptgewinne: 20 Pferde 18 000 M.
Lose à 1 M.

6. Wohlfahrts-Lotterie

Hauptgewinn 100,000 M. Ziehung 31. Mai 1901 u. f. Tage
Lose einschließl. Reichsstempel à 3 M. 30 P.

Carl Wilh. Hoff.

sind zu haben bei

Zu vermieten oder zu verkaufen.

Ein Haus in der Nähe des Kurplatzes bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör ist sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Zahntechniker.

Sprechstunden

täglich, mit Ausnahme von Montag und Donnerstag in Wildbad im Hause des Hrn. Nowatsch, Kürschner, Hauptstraße.

Teinacher Wasser,

Gerolsteiner-Sprudel,

Sodawasser, Limonade,

Himbeer, Citron,

Orange, Vanille etc.

empfehlen billigt und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rothausgasse.

Alte u. Neue

Rot- & Weißweine

in allen Preislagen

empfehlen

Georg Rath.

K o s t e s .

Wildbad, 20. Mai 1901. Am gestrigen Sonntag nachmittag feierte der hiesige Turnverein sein Anturnen, das ist der Beginn des Turnens im Freien. In stattlicher Reihe durchzog der Verein mit klingendem Spiel die Stadt zum Turnplatz. Dort entwickelte sich bald fröhliches turnerisches Treiben. Jung und Alt hatte sich dort zusammengefunden und verfolgte mit großem Interesse die Auführungen des Vereins. Die gut durchgeführten gemeinsamen Stabübungen und das Rügenturnen gaben davon Zeugnis, daß der Verein auch im verflossenen Winter tüchtig bei der Arbeit war und die Vereinsleitung, insbesondere der Turnwart Kallfah, ihrer Aufgabe gewachsen ist. Den Schluß der schönen Fester bildete abends eine gemütliches Zusammensein der activen und passiven Mitglieder mit Tanz in der Turnhalle. Wir wünschen dem Vereine mit seinen edlen Bestrebungen ferneres Blühen und Gedeihen!

M u n d s a u .

— Vorsicht vor dem Maiglöckchen! Die jetzige „Maiglöckchenzeit“ veranlaßt uns da-

Ausschank von Spirituosen

bet

Bäcker Bechtle.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Fischer,

geb. Hammer

sowie für die Blumen Spenden und die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern sprechen im Namen der trauernden Hinterbliebenen ihren innigsten Dank aus

der Sohn: Friedrich Fischer, Wagner.

die Tochter: Mina Aldinger, geb. Fischer.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Mandel- & Konfurrenz-Seife

Klettenwurzel-Dei

empfehlen

Fr. Schmid, Straubenberg.

Maggi-Suppeneinlagen

sind wieder frisch eingetroffen bei

J. F. Gutbus.

Feinestes säuerliches

Nähmaschinen und Fahrradöl

empfehlen

Wilh. Fuchslocher.

Hermann Kuhn,

Hauptstraße, Telefon 57, empfiehlt feinste

Stuttgarter Würstwaren, Schinken, roh u. gekocht, Salami, Braunschweiger u. Cervelatwurst,

Früchten-Conserven, Salz- u. Essig-Surten, Heringe, Büchsen-Zungen, Delfardinen, Kronen-Hummer etc.

Süßrahmtafelbutter u. verschiedene Käse,

Flaschenbier, hell u. dunkel.

NB. Bestellungen werden prompt und frei ins Haus geliefert.

Closet-Papier

in Rollen u. Paleten

empfehlen

G. Niesinger, Buchbinder.

rauf hinzuweisen, daß sowohl ihr Stengel, wie auch ihre Blüten einen starken Giftstoff in sich bergen: das Glykosid, welches Blausäure enthält. Man vermeide daher, die Blume zwischen den Lippen zu tragen, da die kleinste kaum bemerkbare Rißwunde unsterblich anschwillt und Schmerzen verursacht, sobald der Saft der Blume in sie eindringt. Ebenso werfe man die abgeblühten, welken Blütenkelche nicht auf die Höhe wo Geflügel herumläuft, denn oft schon sind besonders junge Hühner und Tauben nach dem Genuß dieser Blumen verendet. Für die Spözen ist übrigens die Maiglöckchenzeit eine Sterbezeit, jeder Spatz, der die welken Blüten anspricht, ist verloren.

— Ferien-Sonderzüge. Die Eisenbahnverwaltung wird auch im Laufe dieses Sommers von Stuttgart Sonderzüge zu allgemeiner Benützung mit ermäßigten Fahrpreisen ausführen und zwar am 14. Juli nach Wildbad über Calw, 20. Juli nach Berlin, 21. Juli nach Freudenstadt, 27. Juli nach Jansbrunn über Friedrichshafen—Lindau, 28. Juli nach Friedrichshafen, 4. August nach Urach, 18. August nach Friedrichshafen (2ter

Zug), 25. August nach Wildbad über Calw (2ter Zug), ferner am 2., 9., 16. und 23. Juni und an den später noch bekannt zu machenden Spieltagen nach Honau anlässlich des Lichtenstein-Festspiels.

Stuttgart, 15. Mai. Der seitherige Kriegsminister und Ministerpräsident Freiherr Schott v. Schottenstein folgte am Donnerstag einer Einladung des Herzogs Albrecht und am Freitag einer solchen des Herzogs Robert zur Frühstückstafel. Heute Samstag verläßt General Schott v. Schottenstein mit Familie Stuttgart, um dauernden Aufenthalt auf seinem Schloß Schottenstein in Franken zu nehmen.

Stuttgart, 18. Mai. Die Legitimationskommission der Kammer der Abgeordneten hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der von dem Abgeordneten Frhr. v. Seidenborff erstattete Bericht über die Anfechtung der Wahl des Abgeordneten Rath-Münstingen entgegengenommen und genehmigt wurde. Der Antrag der Kommission geht, wie schon bekannt, dahin, über die Anfechtung der Wahl zur Tagesordnung überzugehen. — Was die Anfechtung der Wahl des Abgeordneten Weiß-

Neuenbürg anbelangt, so ist der dafür bestellte Berichterstatter Aldinger erkrankt. Bezüglich der Ernennung seines Stellvertreters haben sich die Fraktionen noch zu verständigen.

Stuttgart, 17. Mai. Die Volkspartei hat ihm Louisa den Antrag eingebracht, unter Wahrung des verfassungsmäßigen Reservatrechts in der eigenen Postverwaltung übereinstimmende Postwertzeichen auszugeben; dabei soll jede finanzielle Verträglichkeit Württembergs ausgeschlossen sein, die Genehmigung hinsichtlich der bildlichen Darstellungen und Aufschriften gewährleistet, ein Kündigungsrecht vorbehalten und die Beibehaltung der bisherigen Portosätze sichergestellt werden.

Calw, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde wiederholt die Wohnungsfrage beraten. Mehrere ärmere Familien können keine Wohnung finden, so daß die Stadt helfend eingreifen muß. Es wurde konstatiert, daß an mittleren und größeren Wohnungen zwar kein Ueberschuß, aber auch kein Mangel sei, dagegen sind kleine Wohnungen nicht aufzutreiben. Um dieser Not zu steuern, wurde die Anschaffung von 2 alten Eisenbahnwagen beschlossen; es sollen darin 4 Familien untergebracht werden. Man hofft, der Not bis Herbst ganz abzuhelfen, indem 2 städtische Gebäude und mehrere Privatgebäude aufgeföhrt werden und teils schon im Rohbau dastehen.

Bartenstein, 15. Mai. Bezeichnend für unsere Zeit* ist, daß gestern 5 Mädchen im Alter von 15—17 Jahren aus Südungarn hier ankamen, um bei der gegenwärtig herrschenden Leutenot ihre Dienste anzubieten. Sie fanden auch sämtlich ihren Herrn. Sie beanspruchen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage 1 M. und freie Verköstigung. Der Grund, warum sie ihre Heimat verlassen haben, besteht in der schlechten Kost, die sie dort bekamen.

Pforzheim, 15. Mai. Am 16. Juni findet hier in der Stadtkirche das große badische Landeskirchengesangsfest statt. Bis jetzt sind etwa 700 Sänger und Sängerinnen angemeldet.

Pforzheim, 16. Mai. Das „Tagblatt“ meldet: Der Altbürgermeister Steidle von Gutingen brachte heute morgen 2 Schweine auf den hiesigen Markt. Um die geringe Gebühr für den Gesundheitschein zu sparen, hatte Steidle einen alten Gesundheitschein vom 4. Mai in das Datum „14. Mai“ umgeändert. Die Fälschung wurde entdeckt und der Herr Altbürgermeister Steidle wird nun wegen Urkundensälschung vor Gericht gestellt.

Kassel, 12. Mai. Der Bizehachtmeister Bollmer von der 6. fahrenden Batterie des 11. Feldartillerie-Regiments wurde wegen Mißhandlung Untergebener vom Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

München, 17. Mai. Der Prinzregent hat nun eine dritte und letzte Serie von Begnadigungen aus Anlaß seines 80. Geburtstages ergehen lassen. Die Gesamtzahl ist nun 1383.

Berlin, 17. Mai. (Ein Selbstmörder wider Willen.) Der 42 Jahre alte Handelsmann Zillmann in Lichterfelde, Vater von sieben Kindern, ein fleißiger und tüchtiger Mensch, machte zuweilen seiner Frau den Vorwurf, daß sie nicht zärtlich genug zu ihm sei, und drohte, sich zu erhängen. Dieser

Drohung ließ er zum Schein viermal auch die That folgen, da er wußte, daß seine Frau, mit der er im übrigen in durchaus glücklicher Ehe lebte, ihn schon retten werde. Das geschah auch in vier Fällen; die Frau eilte ihm nach und schnitt den Strick durch und stellte mit einem Ruck das Einvernehmen wieder her. Gestern morgen hatte Z. nun wieder einmal ausgerufen, daß er sich ganz gewiß aufhängen werde. Frau Z. aber nahm diesmal die Sache nicht mehr ernst und achtete nicht auf ihren Mann. Wenige Minuten später fand ihn sein 5jähriger Sohn auf dem Boden wirklich erhängt vor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Z. auch diesmal lediglich eine „Demonstration“ vornehmen wollte. Dabei hatte sich aber das übliche Eingreifen der Frau verzögert und zugleich wieder Erwarten die Schlinge fest zugezogen.

— Der neue preussische Handelsminister Müller hat in seiner Jugend das Buchbinderhandwerk gelernt und sogar die Gehilfensprüfung glänzend bestanden. Ein schönes Vorbild für die Buchbinder! Allerdings dürfte der Uebergang zum Kommerzienrat und Minister nicht Vielen gelingen.

Bonn, 10. Mai. In der „Köln. Ztg.“ lesen wir folgende Anzeige: Suche für meinen 14jähr. Sohn, welcher sehr ungezogen u. faul ist eine strenge Pension, wo er auch körperlich ordentlich gezüchtigt wird. Angeb. m. Preisangabe u. Angabe womit und wie die Züchtigung vollzogen wird erb. unt. Z T 6 an die Agent. d. Bl. Bonn.“ Da uns Vatergefühle nicht fremd sind, fällt es uns nicht ein, für den also gekennzeichneten jungen Mann Partei zu nehmen, aber eine dunkle Ahnung sagt uns, daß dieser Vater selber nicht der beste Bruder zu sein scheint.

Belgrad, 18. Mai. Die vom Volke geschenkten zwei prachtvolle Wiegen können vorläufig aus dem Brunksaale entfernt werden. Die seit Wochen in der Belgrader Festung in vollkommener Bereitschaft gestandene große Krupp'sche Kanone, die dem serbischen Volke das freudige Ereignis hätte verkündigen sollen, wird abgerüstet, denn die Aerzte stellten mit Gewißheit fest, die Königin Draga sei überhaupt nicht in geeigneten Umständen. Das von den russischen Aerzten hierüber verfaßte und gezeichnete Protokoll wurde schon gestern Abend ins Ausland amtlich telegraphiert und heute werden auch die serbischen Blätter über diese Dinge schreiben können. Im Laufe des gestrigen Tages ging es von Mund zu Mund und abends wußte es schon die ganze Stadt, man habe weder einen Prinzen noch eine Prinzessin zu erwarten. Von einer Bestürzung konnte man jedoch nichts merken. König Alexander soll übrigens nicht im mindesten niedergeschlagen sein. Seine Liebe zur Königin Draga sei unerschütterlich.

Petersburg, 16. Mai. (Der Bauchausschützer von Moskau.) Große Erregung herrscht seit einigen Tagen in Moskau. Ein Verrückter — aller Wahrscheinlichkeit nach — hält die um Pokrowka und Bosmanaja liegende Gegend in Schrecken. Der Verbrecher stürzt sich auf junge Mädchen, meist Schülerinnen höherer Lehranstalten, bringt seinen Opfern mit einem priemenartigen Gerät Wunden bei und verschwindet unbehellig, ehe die Verwundeten um Hilfe rufen oder die Stroßengänger ihn ergreifen können. Die Zahl seiner Opfer ist bereits neun. Der Bauchausschützer (so wird er allgemein ge-

nannt) wird halb als rothaarig, halb als brünett geschildert. Dieser Widerspruch legt den Gedanken nahe, es könnten mehrere Personen sein, die diese Art Schandthaten begangen. Die beigebrachten Wunden sind glücklicherweise ungefährlich. Wie leichtgläubig die Menge ist, beweist das Gerücht, es habe sich in Moskau eine ganze Gesellschaft gebildet, die sämtliche Frauen ausrotten wolle; andere erzählen, ein Unglücklicher habe die Absicht, an allen jungen Mädchen Rache zu nehmen, weil sie die Männer aus vielen Erwerbszweigen hinausdrängen.

Prätoria, 17. Mai. Der Burengeneral Delarey operiert im Bezirke der Magalesberge. Der Burenkommandant Piet Fouries, der sich den Engländern ergeben wollte, wurde von den Buren gefangen genommen.

London, 18. Mai. In City verlaunete abends, die chinesische Anleihe im Betrage von 60 Millionen Pfd. Sterl. sei unter internationaler Garantie tatsächlich zu Stande gekommen und werde, sobald die politischen Angelegenheiten in China geregelt seien, ausgeben werden.

— Wilde Indianer aus Pommern. Wegen unlauteren Wettbewerbs wurde, wie der „Artist“ berichtet, eine Singspiel-Gesellschaft in Elberfeld angezeigt. Sie gab sich für ein Indianer-Quintett aus und imponierte durch die Wildheit und Unbändigkeit ihres Benehmens. Die Polizei untersuchte jedoch die ihr verdächtig vorkommenden Gestalten und stellte nach einer gründlichen Reinigung fest, daß es eine aus Pommern stammende Musik-Gesellschaft war, die sich als wilde Indianer auch schon in anderen Städten hatten bewundern lassen. Es sollen übrigens nicht die einzigen biedereren Deutschen sein, die als Wilde, Menschenfresser, Schlangenbeschwörer u. s. w. auftreten.

— Eine italienische Offizierstragödie. Als der Artillieleutnant Graf Accanio Verazzo in Venedig mit einem 15jährigen Mädchen ein heimliches Zusammenkünften diente, des Haus betreten wollte, lauerten ihm am Thor die Eltern und Verwandten des Mädchens auf und ohrfeigten den Offizier. Graf Verazzo fuhr darauf nach Mestre, begab sich in ein Hotel und erschoss sich dort. Ein von ihm hinterlassener Brief klörte seine Kameraden über den Grund der That auf.

— Gewissensbisse auf Abzahlung. Der merkwürdigste Brief, den die Beamten des Neu-Yorker Schatzamtes je in die Hände bekommen haben, ist wohl folgender: „Ich habe einst die Vereinigten Staaten um Zoll auf goldene Uhren im Betrage von 50 Dollars gebracht. Da mein Gewissen nun schlägt, werden Sie weiter von mir hören.“

∴ (Sonderbare Frage.) „Aber Anna! Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen die Fische, die Sie kaufen, lebendig nach Hause bringen!“ — „Aber Madamken, jehiß, ja! Na — lebe ich denn nicht?“

∴ (Grob.) Ältere Jungfrau (im Gebirge): „Entzeglih, dieses nasse Wetter. Wird denn der Regen anhalten?“ Wirt: „Na, um Sie gewiß nicht.“

∴ (Fein ausgedrückt.) Junge Schöne: „Ich kann perfekt Klavierpielen.“ — Herr: „Natürlich, ein Engel wird doch mit Flügeln umzugehen wissen!“

∴ (Aus Kalau.) „Haben Sie schon gehört, daß die Frau von Martens täglich 1/2 Liter Wasser trinkt?“ — „Nicht möglich!“ — „Freilich — sie lebt ja in Köln!“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

46)

(Nachdruck verboten.)

„Wie Sie wollen. Ich kann Sie nicht zwingen,“ murmelte Paulo. „Aber Sie werden wohl nach dem Essen ein Glas Wein mit mir trinken?“

„Ich danke, wenn Sie gegessen haben; werde ich so frei sein, mich einzufinden.“ Der Mann fühlte zwar keine besondere Lust hierzu; ihm schien, als ob der Fremde sehr geneigt sei, mit irgend Jemanden einen Streit vom Zaune zu pflücken, und dieser Jemand gedachte er wenigstens nicht zu sein. Er blätterte eine Weile in seinen Papieren und verließ dann das Zimmer mit der Bemerkung: „Sehr windig draußen. Bis zum Abend werden wir Sturm haben und von mehr als einem Schiffbruch vernehmen, glaube ich.“

„Einfältiger Narr, als ob ein ordentliches Schiff einem einfachen Sturme nicht Widerstand leisten könnte!“ schrie Boretti hinter ihm her, und der Handlungsreisende, der die Worte vernahm, war nun fest entschlossen, sich nicht mehr blicken zu lassen.

Paulo Boretti speiste mit vollem Pomp. Zwei Kellner bedienten ihn, und der Kellnermeister warf gelegentlich einen Blick herein, um sich zu überzeugen, daß die Gänge richtig auf einander folgten. Paulo aß nur wenig, trank aber desto mehr. Er tadelte jedes Gericht, aber der Wein verschwand so rasch, als sein Glas wieder gefüllt war, und diese Beschäftigung hielt die Kellner in beständiger Bewegung. „Wie ist das Wetter?“ fragte er mehrmals während des Essens, und wenn der Kellner hinter den Vorhang blickte und zur Antwort gab: „Windig, mein Herr,“ so war er wieder einige Minuten zufrieden. Einmal stand er vom Tische auf, um sich selbst zu überzeugen, und kehrte zurück, das Wetter zu allen Teufeln wünschend. Als der Nachtschiff erschien, verlangte er Brandy und seine Rechnung und befahl, anspannen zu lassen, damit er dieses elende Loch sogleich verlassen könne. Seine Anordnungen wurden vollzogen, aber Boretti war sehr betrunken und mußte von den Kellnern die Treppe hinauf und zu Bett gebracht werden. Eine Flut von Verwünschungen ergoß sich über seine verschüchterten Helfer, als er sich in dem Zimmer umblickte, das man für ihn hergerichtet, und er bestand darauf, es mit einem andern zu vertauschen, welches die Aussicht auf die See biete und nicht so groß und voller Ecken und Winkel sei wie dieses, in dem ein Mann sich versteckt habe, den er nicht sehen wolle — ein Mann, dem in Wolfston ein Unfall zugestoßen sei!

Am nächsten Tage kam Boretti erst um zwölf Uhr zum Frühstück herunter; er war finster und schwelgsam bezahlt ohne jeden Einwand seine gewaltige Rechnung und reiste mit dem nächsten Zuge nach London ab. Trotzdem er jeden, der ihm im Hotel in den Weg trat, reich beschenkte, so war doch alles froh, als er Vorstoß verlassen hatte. Er war ein Mann, vor dem man ein Grausen empfand, und Antonio hatte klug, wenn auch nicht liebevoll gehandelt, sich von ihm loszusagen. In seiner schlimmsten Verfassung glich Paulo kaum mehr einem Menschen.

Seitdem Frank Nord an jenem schönen Sommerabende seinen Geburtsort aufgesucht hatte, war das Unglück Schlag auf Schlag über Wolfstonhaus hereingebrochen.

Elise Nord litt an einer schweren geistigen Störung, und die geschicktesten Ärzte Londons, welche Helene herbeigerufen hatte, standen ratlos vor dieser traurigsten aller Krankheiten. Sie sprachen von absoluter Ruhe, von dem Fernhalten jeder Aufregung, ja von der zeitweiligen Verbringung in eine Irrenanstalt, aber diesem letztern Vorschlage widersetzte Helene Dering sich ganz entschieden. Elise war ganz ungefährlich nach dem Aussprüche der Ärzte, und Helene war bereit, ihr ganzes Leben dem armen verlassenen Kinde zu widmen. Freilich hatte sie dabei eine Seite von Elise's Krankheit außer Acht gelassen — eine neue, geheime Abneigung, welche das unglückliche Mädchen seit Antonio's entbrannter Treulosigkeit gegen die Freundin gefaßt hatte. Helene bemerkte mit tiefer Betrübniß, daß nicht mehr sie es war, welche die Kranke beruhigen und unterhalten konnte, daß diese ihrer Wärterin — einer ernstlichen, selbstbewußten jungen Frau — größeres Vertrauen schenke, als ihr, der hingebenden Freundin und Schwester. Elise Nord war von einer Ruhelosigkeit erfaßt, die sie von Zimmer zu Zimmer trieb und die beständige Aufsicht ihrer Wärterin erheischte. Helene glaubte, sie habe Antonio Boretti vollständig vergessen, da in den Augenblicken höchster Erregung, bei den häufigen wilden Schmerzens- oder Freudeausbrüchen, sein Name nie über ihre Lippen kam. Elise dachte nur an ihren Vater, ihre einzige Sehnsucht war, ihn aufzufinden und mit ihm wegzugehen von Allen, die sie hintergangen. Sie konnte weinend und händeringend sich anklagen, daß sie mitgeholfen, das eine Herz zu brechen, das treu zu ihr gehalten, ja, daß sie allein die Schuld daran trage. Nach Ansicht der Ärzte hatte Elise schon seit einiger Zeit diese unglückselige Krankheit in sich getragen, und die rasch aufeinander gefolten Gemüthsverschüttierungen hatten sie schließlich zum Ausbruch gebracht. Ob es eine Heilung dafür gäbe, auf diese Frage schüttelten die Männer der Wissenschaft bedenklich ihre weisen Häupter.

Elise war von nun an sehr häufig im Dorfe zu sehen; sie unternahm lange Spazierritte in Begleitung Lena's und eines Reitknechtes, und manch' forschender Blick fiel auf das schöne blasse Mädchen, welches so ängstlich nach allen Seiten umschauete. Das Schilfhaus wurde ihr Lieblingsaufenthalt, zum großen Schrecken des alten Martin, dessen Nerven nicht die stärksten waren. Es war ihr eigenes Heim, es war das ihres Vaters gewesen; hier mußte sie ihn eines Tages wiederfinden, den großen, sonnenverbrannten Mann mit dem wilden Barte, und er würde sie hinwegnehmen, aus ihrer betrügerischen Umgebung. Wenn er dann kam, müde und erschöpft, aber das Herz voller Hoffnung, daß sie ihn während seiner Abwesenheit lieben gelernt habe, dann wollte sie in seine Arme eilen, ihm ihren Kummer anvertrauen und ihn nie, nie wieder verlassen. Dies und noch vieles Andere erzählte die Kranke Helene, ihre früheren Beziehungen zu einander gänzlich vergessend, und bei ihrem Mißgeschick und ihrer Verlassenheit verweilend, als ob Helene ein zufällige Bekanntschaft sei,

welche sich für ihre Geschichte interessiere. „Denn ich habe Niemanden in Wolfston, der mich liebt, und Niemanden den ich liebe,“ sagte sie mehr als einmal zu ihr; „ich bin nur mir selber treu.“

Helene wandte sich ab und rang die Hände. „O, nur diesen Jammer nicht ansehen — sich nicht noch einsamer und elender fühlen zu müssen, als dieses arme, unglückliche Kind!“ seufzte sie aus tiefstem Herzen.

Zu Anfang des neuen Jahres schien in Elise's Zustand eine günstigere Wendung einzutreten. Sie war ruhiger und sprach häufig in so vernünftiger Weise, daß man trotz schrecklicher Rückfälle neue Hoffnung zu hegen begann. Auf den Rat der Ärzte sollte nun das große Mittel, dem kranken Gemüt durch veränderte Umgebung, andere Gegenden und Menschen Heilung zu bringen, auch bei Elise versucht werden — sie sollte in Begleitung Helenens und der Wärterin eine Reise unternehmen. Allein es waren zuvor viele Hindernisse zu beseitigen, denn Elise hing mit jeder Faser ihres Herzens an ihrem Geburtsorte und war überzeugt, daß Frank Nord zurückkehren und sie dort aufsuchen werde, und nur durch das Mittel einer langen Ueberredung gelang es, sie nachgiebig zu machen. Man sagte ihr, daß ihr Vater aller Wahrscheinlichkeit nach sich nach Frankreich, Deutschland oder Italien begeben habe, da er England geliebt und sich viel im Auslande aufgehalten hätte, und daß sie dann selbst in fremden Ländern nach ihm suchen und Erkundigungen über ihn einziehen könnten; ihre Geduld und Wachsamkeit werde dann schließlich ihre Belohnung finden. Elise wandte ein, daß dies fast unmöglich sei, aber nach zwei Tagen ruhiger Ueberlegung erklärte sie sich bereit und schien nun in großer Eile, England zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.. (Der widerlegte Schiller.) Schusterjunge (im Spiegel eine große Deule betrachtend, die ihm sein Meister beigebracht): „Ich habe uff Schillern immer große Stücke gehalten; aber nu is't alle! Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten? . . . Na — wenn bei noch keen Zebilde is'!“

(In der Menagerie.) „Jetzt kommen wir zur großen Riesenschlange; dieselbe kann einen ganzen Ochsen auf einmal verschlingen. Bitte mein Herr, geben Sie nicht zu nahe heran.“

.. (In der Menagerie.) Frau: „Was würdest Du sagen, wenn plötzlich das Stierbrähe und der Löwe mich packte.“ Mann: „Guten Appetitt!“

.. (Hinausgegeben.) Fremder: „Hier in diesem Orte sollen besonders dumme Leute sein.“ — Bauer: „Und dds g'spaßige ist — daß ka G'scheiter dazu kommt!“

.. (Ein netter Mensch.) . . . : „Jetzt ist es aber höchste Zeit, daß Sie die Rechnung bezahlen; ich kann den weiten Weg nicht immer wieder vergeblich machen.“ — Kunde: „Seien Sie ganz unbesorgt, in der nächsten Woche ziehe ich in Ihre Nähe.“

.. (Kollegenbosheit.) Ärztin: „Habe ich die Wunde nicht tabellos zugenäht?“ Arzt: „Ja, ich dachte schon immer, was für eine Schneiderin an Ihnen verloren gegangen ist!“